

REVUE

ÜBER DEN INHALT DES „ÉRTESITŐ“

SITZUNGSBERICHTE

DER MEDIZINISCHEN SEKTION DES ERDÉLYI MÚZEUM EGYESÜLET

(ERDÉLYER MUSEUM-VEREIN)

XXXII. Band.

1910.

III. Heft.

Über die mangelhafte Ernährung der Brustkinder.*

Privatdoz. G. GENERSICH, Vorstand des Kinderasyls in Kolozsvár.

Die Zahl der unehelichen Kinder in Ungarn, erfuhr in den letzten 25 Jahren eine bedeutende Steigerung, die der ehelichen Geburten dagegen eine gewisse Abnahme. Während also die Säuglinge, welche eine staatliche Versorgung benötigen, sich vermehrten, nahm die Zahl der Ammen im Allgemeinen ab. Das Kinderasyl in Kolozsvár war in der letzten Zeit gezwungen 55 Säuglinge, (von 184), ohne Mutter aufzunehmen. In dieser Notlage ist man gezwungen von dem früheren Prinzipie Abstand zu nehmen und einer Amme werden 2, manchmal sogar 3 Säuglinge anvertraut.

In gut geleiteten Instituten, mit entsprechendem Material ist es gelungen, die Leistung der Ammen durch künstliches Aussaugen der Milch, oder noch besser durch die Anlegung eines zweiten Kindes, ganz enorm (von 600 auf 2000 g tägliche Milchmenge) zu steigern. Bei uns liessen sich keine so günstigen Resultate erzielen. Die Frauen unserer Institute sind meistens nicht bereit, die künstliche Steigerung der Sekretion ihrer Brustdrüsen zu gestatten. Die Institute verfügen nicht über hinreichende Geldmittel, um die fehlende Bereitwilligkeit der Ammen, durch Geldgaben zu erwecken. Schliesslich saugen

* Nach einem Vortrage, gehalten in der medizinischen Sektion des Erdélyer Museum-Vereins am 29. okt. 1910.

auch die — meistens abgeschwächten — Säuglinge, welche in derartige Institute aufgenommen werden, viel zu schwach um die Brustdrüse ihrer Ammen zu einer gesteigerten Tätigkeit zu erregen. Die Hauptursache des Misserfolges liegt jedoch im relativen Milchmangel unserer Frauen.

Bei uns können Frauen, welche Milch in den ersten Wochen nach der Geburt täglich in der Menge von $\frac{1}{5}$ — $\frac{1}{6}$ des Körper-Gewichtes des Säuglings liefern, als gute, die mit $\frac{1}{7}$ — $\frac{1}{8}$ als mittelmässige, die unter $\frac{1}{8}$ als schwache Ammen bezeichnet werden. Der Verfasser machte die Erfahrung, dass Säuglinge, welche täglich nicht mehr Milch als $\frac{1}{8}$ ihres Körpergewichtes erhielten, sich noch ganz normal entwickelten.

Die Maxima der täglich secernierten Milchmengen waren im Institute des Verfassers 1670., 1090., 1620., 1400. 1720. Die Milchmenge reichte nur in höchst seltenen Fällen hin, um ein zweites Kind dauernd zu ernähren. Wurde ein zweites Kind einer Mutter zugewiesen, so litt in der Regel der fremde Säugling an Hypalimentation.

Wollte man die fehlende natürliche Nahrung mit Kuhmilch ersetzen, so traten schwere alimentarische Intoxikationen auf, da die hier käufliche Kuhmilch sehr oft Büffelmilch und sogar Ziegenmilch enthält, deren Fette sehr schwer assimilierbar sind.

Das „Milchgeschwister-System“ wird bei uns in den Kinderasylen, kaum eine Verbreitung finden können.

Über Schädelbrüche, mit Besprechung von 6 Fällen.*

Prof. DR. B. KENYERES.

Der Verfasser bespricht 6 Fälle von schweren Verletzungen des Schädels. Im ersten Falle ging der Beschädigte am 3. ten Tage zum Arzte, es wurde eine leichte Verletzung erkannt, der Mann starb nach fortwährendem Siechthum im 4.-ten Monate, 7 Jahre später wurde bei der Exhumation die schwere Verletzung festgestellt. Im 2.-ten Falle fiel der Mann von einem Stein getroffen vom Stuhle, wurde nach Hause getragen, starb an 12.-ten Tage. Im 3.-ten Falle ging der Verletzte 19 Kilometer weit zum Arzte, am 3.-ten Tage war das Sprachvermögen verloren, am 5.-ten Tage ist er gestorben. Im 4.-ten Falle fuhr der bei einer Schlägerei Beschädigte 50 Kilometer per Achse zum Arzte, Tod am 7.-ten Tage. Im 5.-ten Falle starb das eine Mädchen 24 Stunden später an der Schussverletzung, das andere lief davon, wurde am 13.-ten Tage Krank und starb am 25.-ten Tage.

Besonderes Interesse verdient dieser 3.-te Fall, in welchem am Schädel nur ein kreisförmiger Sprung aber kein Loch sich zeigte und im Gehirn doch ein Schrott gefunden wurde.

Bei der Sektion wurden in allen Fällen schwere Verletzungen des Schädels, als Todesursache erkannt.

Das relative Walsein der Verletzten unmittelbar nach der Verletzung, führte in den meisten der angeführten Fälle, zur Aufstellung günstiger Prognosen. Durch solche Irrtümer vor dem Gerichte leidet stets die Wahrheit. Man sollte die alte Regel „nullum vulnus capitis contemnendum“ auch in der forensischen Praxis stets beachten.

* Nach einem Vortrage, gehalten in der mediz. Sektion des Erdélyer Museum-Vereins am 5. Nov. 1910.

MITTEILUNG AUS DEM PHARMAKOLOGISCHEN INSTITUT DER KÖN.
UNG. UNIVERSITÄT IN KOLOZSVÁR.

Vorstand. Prof. J. LÖTE.

Vergleichende Untersuchungen über die Beeinflussung der Atmung, durch eine Reihe von Alkaloiden und andere Substanzen.*

(Erste Mitteilung.)

DR. B. ISSEKUTZ, Assistent am Institut.

Der Verfasser untersuchte an Känninchen unter Zuhilfenahme des DRESER'schen Apparates, der MAREY'schen Trommel und anderer entsprechenden Einrichtungen, die Änderungen des Atemvolums, der Energie und der Arbeit der Atmung mit folgendem Resultate: Die Atmung wird durch *Oxicamphor* verlangsamt, sie wird jedoch tiefer und energischer.

Kleine Dosen von *Cocain* reizen das Atemzentrum und verursachen dadurch eine Zunahme der Zahl und der Energie der Atemzüge. Das Atemvolum wird anfangs gesteigert, später herabgesetzt. Durch grosse Dosen wird das Atemzentrum zunächst gereizt, dann aber gelähmt. Das Tier kann nur durch künstliche Atmung gerettet werden.

Die Wirkung des *Tropacocains* ist im allgemeinen etwas schwächer, sonst stimmt sie mit der des Cocains überein.

Apomorphin steigert bei narkotisierten Tieren die Frequenz der Atemzüge, setzt jedoch das Atemvolum und die Arbeit der

* Nach einem Vortrage, gehalten in der medizinischen Sektion des „Erdélyer Museum-Vereins“ am 26. nov. 1910.

Atmung herunter. Bei nicht narkotisierten Tieren wird im Excitationsstadium nicht nur die Frequenz, sondern auch das Volum und die Arbeit der Atmung gesteigert.

Die Wirkung des *Nikotins* stimmt mit der des Apomorphins überein und zwar auch im dem Punkte, dass die charakteristischen Erscheinungen, durch die Wiederholung der Injektion, wieder hervorgerufen werden können.

1 1/2 mgr. *Pikrotoxin* pro kgm Körpergewicht reizen das Atemzentrum sehr energisch: Frequenz, Volum und Energie der Atmung nehmen ganz enorm zu. Die Reizung schlägt jedoch bei so grossen Dosen auch auf die anderen Zentren der Medulla Oblongata über, es entstehen Krämpfe, während welcher die Atmung ausbleibt.

Durch *Alkohol* werden sowol die Zahl, wie auch das Volum, die Energie und die Arbeit der Atmung vorübergehend gesteigert. Unterschiede in der Wirkung des Weindestillates und des reinen Alkohols, in entsprechender Konzentration, konnten nicht beobachtet werden. Die Extraktivstoffe des Weines übten auf das Atemzentrum keine Reizwirkung aus.

Bald nach der Injektion der tödlichen Dose (0.35–0.40 grm pro kgm Körpergewicht) von *Aconitin* (*Aconitin* cryst. pur. ex *Aconito Napello* Merck) nimmt die Zahl der Atemzüge bis auf die Hälfte ab. Die einzelnen Atemzüge werden sehr tief, das in der Zeiteinheit ausgeatmete Luftvolum bleibt trotzdem gering. Die Energie und die Arbeit der Atmung wird dagegen grösser.

Sowol die Inspiration, wie auch die Expiration wird bei der Mittelstellung des Thorax unterbrochen, wodurch die Atmungskurven ein charakteristisches Merkmal gewinnen. Die Änderungen der Atmung konnten weder durch Vagotomie, noch durch Atropin beeinflusst werden.

Die Wundbehandlung mit Kollargol, aus feldchirurgischem Gesichtspunkte.*

Regimentsarzt DR. O. HANASIEWICZ.

Der Verfasser bespricht und demonstriert das OETTINGEN'sche Verfahren (Studium auf dem Gebiete des Kriegssanitätswesen im russisch-japanischen Kriege).

OETTINGEN wünscht, dass der Feld-Verband 1. aus einem Materiale bestehe, das mit keinem Gifte impraegniert sei; 2. dass es die Wundöffnungen gut verschliesse; 3. dass der Verband festsitze. Diesen Forderungen entspricht sein Verfahren: die Umgebung der Wunde wird mit Mastixlösung bestrichen, 1—2 Kollargol-tabletten kommen auf die Wunde, dieselbe wird mit in Hydrophil-Gase gewickelten Watte Kissen bedeckt und durch Mullbinde fixirt. Die Mastixlösung arretiert die Keime der umgebenden Haut, gleichzeitig wird der Verband an die Haut geklebt.

Seine eigenen Erfahrungen (13 Fälle) zeigen, dass das Kollargol ein recht brauchbares und bequem anzuwendendes Antisepticum ist, und das OETTINGEN'sche Mastix-Verfahren die höchste Beachtung verdient.

* Nach einem Vortrage, gehalten in der medizinischen Sektion des Erdélyer Museum-Vereins am 3. Dec. 1910.

MITTEILUNG AUS DEM PATHOLOGISCH-ANATOMISCHEN UND HISTOLOGISCHEN INSTITUT DER UNIVERSITÄT IN KOLOZSVÁR.

Vorstand: Prof. DR. K. BUDAY.

Hochgradige Lipomatose des Pankreas. Bemerkungen über die Veränderungen des Pankreas bei Diabetes.

VON DR. E. GERGELY, Assistent am Institut.

Auf Grund einer eingehenden Besprechung der einschlägigen Literatur kommt der Verf. zum Schlusse, dass der sogenannten „Insel-Theorie“ in der Pathogenese des Pankreas Diabetes, noch keine genügend festgestellte Tatsachen zu Grunde liegen.

Im eigenen beobachteten Falle (Diabetes melitus bei einem 46 jährigen Manne, der in comatösem Zustande am 7. März. 1910. auf die medizinische Klinik aufgenommen wurde und daselbst am 8. März. starb) zeigte das fettig degenerierte Pankreas eine enorme Vergrösserung. Die Länge betrug 28 cm., die Breite des Kopfes 6.5 cm., die des Körpers 5 cm., der Umfang des Schwanzes 13 cm., das Gewicht der ganzen Drüse 270 grm. Eine so hochgradige Vergrösserung des menschlichen Pankreas, wurde bisher noch nicht beobachtet.

Das mikroskopische Bild zeigte schwere Zerstörungen der Drüse. Die LANGERHANS'-schen Inseln fehlten beinahe vollständig, die Drüsensubstanz war hochgradig atrophisch, zum grossen Teil verschwunden. Die starke Lipomatose der Drüse, welche in schroffen Gegensatz zum abgemagerten Zustand der Leiche

* Nach einem Vortrage, gehalten in der medizinischen Sektion des Erdélyer Museum-Vereins am 3. Dez. 1910.

stand, ist als eine sekundäre Erscheinung aufzufassen. Ebenfalls als Folgeerscheinung der Zerstörung der Drüsensubstanz ist die Vermehrung des faserigen Bindegewebes zu betrachten. Auffallend war die starke Vermehrung der Ausführungsgänge, sie erweckte stellenweise den Verdacht einer Wucherung.

Auf Grund dieses Befundes und der Prüfung älterer Pankreaspräparate aus Diabetesfällen kann sich der Verf. der reinen Insel-Theorie nicht anschliessen, denn bei dem beinahe völligen Schwund der Inseln, zeigt auch das Parenchym der Drüse stets eine hochgradige Atrophie.

Erklärung der beigegeführten Abbildungen.

- Fig. 1. Ausführungsgänge und Gruppen der geringen Reste der Drüsensubstanz in faseriges Bindegewebe eingebettet.
- Fig. 2. Übergreifen des faserigen Bindegewebes in das Drüsenparenchym.
- Fig. 3. Auffallend breites, teils hyalines faseriges Bindegewebe mit Drüsenresten.
- Fig. 4. Eine Langerhans'sche Insel unter atrophischen Drüsenresten.
- Fig. 5. Hyaline Verdickung des nach Zerstörung des Parenchyms entstandenen Bindegewebes. (Schwache Vergrößerung).
- Fig. 6. Dasselbe, mit einen dickwandigen hyalin degenerierten Blutaderchen (Starke Vergrößerung).

Über verschiedene Genussmittel.*

Privatdoz. S. JAKABLÁZY.

Der Verfasser bespricht in seinem zusammenfassenden Vortrage in Anlehnung an das betreffende Kapitel des „Handbuch der Pharmakognosie“ von Tschirch, das Vorkommen, die Zubereitung und die Wirkung einer Reihe von Genussmitteln.

Von den Alkohol haltigen Getränken werden die verschiedenen Palmen-Weine, dann das Pulque, Kumis und Kephir erwähnt, bei denen der Alkohol aus dem zuckerhaltigen Saft entsteht, dann die durch Gärung der Stärke gewonnenen Alkohol-haltigen Getränke. Tonga, Kawa-Kawa folgen in der Reihe, dann die gekauten Genussmittel wie das Coca-, das Bethel-, das Kat-, das Mescal-Kauen. Das Tabakrauchen, das Opiumrauchen werden geschildert, und zuletzt die verschiedenen Arten des Haschisch Genusses.

* Nach einem Vortrage, gehalten in der medizinischen Sektion des Erdélyer Museum-Vereins am 10. Dez. 1910.

Sitzungsberichte

der ärztlichen Fachsitzungen des „Erdélyer Museum-Vereines“.

XVI. Fachsitzung am 15. Okt. 1910.

I. Der Vorsitzende Hofrat Prof. PURJESZ eröffnet die Sitzung mit einer Rede in der er den schweren, während den Ferien erlittenen Verluste des Vereins gedenkt. Er macht den Vorschlag der Verein möge Herrn Prof. v. UDRÁNSZKY der einer Berufung folgte, welche ihn aus unserem Kreise entfernte, das Bedauern des Vereins über seine Ausscheidung und zugleich Glückwünsche zu seiner neuen Tätigkeit auszusprechen.

Der Tod hat zwei junge tätige Mitglieder des Vereins, die Privatdozenten L. GÓTH u. H. KANITZ entrissen.

Das Mitleid des Vereins soll den nächsten Angehörigen der Verschiedenen im Form eines Protokollauszuges mitgeteilt werden.

II. Prof. K. BUDAY bespricht im Anschluss an seinen, an der II. internationalen Krebs-Konferenz zu Paris gehaltenen Vortrage, die bisherigen Ergebnisse der statistischen Forschung auf diesem Gebiete.

XVII. Fachsitzung am 22. Okt. 1910.

Prof. TH. MARSCHALKÓ: EHRLICH'S 606 und die Syphilistherapie.

Diskussion: Privatdoz. F. VERESS schliesst sich dem Standpunkte des Vortragenden an, indem auch er das EHRLICH'sche Mittel für ein gutes, in manchen Fällen sogar ausgezeichnetes Antiluetikum betrachtet, welches jedoch seine Wirkung unter gewissen Umständen nicht entfalten und auf keinen Fall zur „sterilisatio magna“ führen kann.

An der Diskussion nimmt noch Privatdoz. JANCsó Teil.

XVIII. Fachsitzung am 29. Okt. 1910.

I. Privatdozent E. HEVESI demonstriert zwei Fälle. a) Ein durch Operation geheilter Fall von *Rachischisis*. Bei einem Neugeborenen mit *Rachischisis lumbosacralis* wurde die von BAYER

empfohlene Fascienplastik ausgeführt. Von einer Knochenplastik musste wegen der Gefährlichkeit derselben im Alter des Patienten, Abstand genommen werden. Die Heilung verlief in 10—12 Tagen ungestört. Die Extremitäten bewegen sich in jeder Richtung frei, Blase und Enddarm funktionieren normal.

b) Ein nach FOERSTER operierter Fall von *traumatischer spas-tischer Paraplegie*. Der 28 jährige Patient wurde mit einem Messer in den Rücken gestochen. Bei seiner 5 Monate später erfolgten Aufnahme bestanden starke Hyperreflexie, Ataxie und Störungen der Empfindung an den unteren Extremitäten.

Bei der Operation wurden rechts die L₂, L₃, L₅, S₂, links die L₃, L₅, S₂ sensitiven Wurzel nach FOERSTER ausgeschnitten und die Wunde regelmässig vereinigt. Der Patient begann 2 Monate nach der Operation zu gehen und geht zur Zeit der Demonstration auf Krücken ausdauernd. Die Hyperreflexie ist verschwunden, die Extremitäten lassen sich aktive und passive in jeder Richtung frei bewegen.

II. Privatdoz. G. GENERSICH: Über die mangelhafte Ernährung der Brustkinder. (S. Revue S. 31.)

XIX Fachsitzung am 5. Nov. 1910.

I. Prof. B. KENYERES: Über Schädelbrüche, mit Besprechung von 6 Fällen. (S. Revue S. 33.)

Diskussion. Prof. MAKARA betont die Pflicht der Ärzte bei jedem offenen Bruch des Schädels, mit der Möglichkeit der Infektion und bei der Aufstellung der Prognose, mit der Möglichkeit des Auftretens von Epilepsie und Geistesstörungen zu rechnen.

II. V. AUSTERLITZ demonstriert an injizierten Trockenpräparaten eine Reihe von Anomalien der Arteria brachialis und ihrer Verzweigungen und zwar: die hohe Verzweigung der Arteria brachialis (an der Mitte des Oberarms, bis in der Achselhöhle), den hohen Ursprung des Ramus volaris superficialis aus der Arteria radialis (zweifacher Radialpuls) und schliesslich die oberflächliche Verzweigung der Arteria brachialis.

III. K. KABDEBÓ demonstriert einen Fall von *Syndaktylie* bei einem 28 jährigen Manne.

XX, Fachsitzung am 12. Nov. 1910.

P. STEINER: Beiträge zur Frage der FREYER'schen trans-vesicalen Prostatektomie. Bericht über die bei 42 Prostatektomien gesammelten Erfahrungen. Die Blase war in 27 Fällen bereits infiziert, in 15 Fällen intakt. Aus der ersten Gruppe der Operierten

starben 9, von den „reinen“ Fällen endete nur 1 lethal. Pyelonephritis ist eine häufig vorkommende Komplikation. Der Zustand der Nieren ist darum vor der Operation auf das sorgfältigste zu prüfen. In der aseptischen Periode der Krankheit lässt sich die Operation mit 6—7% Mortalität ausführen. Sie verdient in geeigneten Fällen die grösste Verbreitung.

XXI. Fachsitzung am 26. Nov. 1910.

I. J. SZABÓ demonstriert zwei Fälle.

a) *ERB'sche Plexus-Lähmung* bei einem 6 Monate alten Mädchen. Das Kind war normal geboren, es entwickelte sich bis zum 5 ten Monate normal, dann aber wurde der rechte Oberarm auf einmal lahm. Die Lähmung betrifft die vom oberen Teil des Plexus brachialis versorgten Muskeln. Degenerationsreaktion seitens der Mm. supraspinatus, infraspinatus, deltoideus, biceps und brachioradialis. Die Erkrankung kann mit Wahrscheinlichkeit auf ein Trauma zurückgeführt werden. Therapie: Kathod-Galvanisation. Die Prognose ist schlechter als bei peripheren Lähmungen.

b) *Chorea degenerativa* bei einer 40 jährigen schwachen Frau mit vielen Degenerationsmerkmalen. Hereditäre Belastung. Die ersten chorea-artigen Muskelzuckungen wurden vor 9—10 Jahren wahrgenommen. Zur Zeit der Demonstration sind beinahe sämtliche willkürliche Muskel in Mitleidenschaft gezogen. Die Zuckungen verlaufen etwas langsamer als bei Chorea minor. Der Gang, die Sprache und die Schrift der Patientin zeigen charakteristische Merkmale. Es besteht ein gewisser Grad von Dementie. Die Erkrankung kommt selten vor, die Therapie steht ihr machtlos gegenüber.

II. B. ISSEKUTZ: Vergleichende Untersuchungen über die Beeinflussung der Atmung durch eine Reihe von Alkaloiden und andere Substanzen. (S. Revue S. 34.)

XXII. Fachsitzung am 3. Dez. 1910.

I. O. HANASIEWICZ: Die Wundbehandlung mit Kollargol, aus feldchirurgischem Gesichtspunkte. (S. Revue S. 36.)

Diskussion. Prof. MAKARA: Die erzielten günstigen Resultate sind in erster Linie der OETTINGEN'schen Wundbehandlung deren richtige Prinzipien, auch in verschiedenen anderen Formen angewendet werden, zuzuschreiben. Die Rolle des Kollargols ist nur schwer abzuschätzen. Ebenso unsicher ist der angeblich günstige Einfluss des Kollargols bei bereits vorhandener Infektion und Sepsis.

Prof. SZABÓ hebt hervor, wie machtlos wir heutzutage der allgemeinen Sepsis gegenüberstehen.

II. E. GERGELY: Hochgradige Lipomatose des Pankreas. Bemerkungen über die Veränderungen des Pankreas bei Diabetes. (S. Revue S. 37.)

XXIII. Fachsitzung am 10. Dez. 1910.

I. Gy. DEMETER demonstriert die Organe eines Selbstmörders, der seinen Hals mit einem Rasiermesser durchschneidet. Im dritten Halswirbel wurden abgebrochene Stücke der Klinge aufgefunden, welche genau in die Scharten des neben dem Verletzten gefundenen Rasiermessers passen. Das Rasiermesser und die ausgebrochenen Stücke, sowie das Röntgenbild desselben werden demonstriert.

Diskussion Prof. KENYERES bespricht im Anschlusse an die vorangegangene Demonstration die Merkmale, welche in den entsprechenden Fällen auf die Rolle eines bestimmten Instrumentes oder Werkzeuges bei einer Verletzung hinweisen.

II. S. JAKABHÁZY Über verschiedene Genussmittel. (S. Revue S. 39.)

XXIV. Fachsitzung am 17. Dez. 1910.

I. Gy. HATIEGÁN demonstriert einen an demselben Tag aufgenommenen 20 jährigen Patienten, mit einer Pustula maligna unter dem rechten Unterkieferwinkel.

Nach den geführten Nachweis von Anthraxbacillen erhielt der Patient 100 I. E. subkutan aus dem Serum von Detre.

Nach Ablauf des typischen Schüttelfrostes fühlt sich der Patient seit der Impfung bedeutend besser.

II. P. STEINER: Durch Operation geheilter Fall einer *subkutanen Darmruptur*. Der Fall betrifft eine 26 jährige Frau, welche durch die Kacheln eines zusammenfallenden Ofens verletzt wurde. Bei der 5 Stunden nach der Verletzung ausgeführten Operation, entleerten sich aus der Bauchhöhle dünnflüssiger Kot und rötliches Serum. Quetschwunden am oberen Teil des Jejunum, am Mesenterium und eine Ruptur des Jejunum. Der beschädigte Teil des Darmes musste reseziert werden. Vereinigung end to end, Heilung. Der Erfolg derartiger Operationen hängt von der Kürze, der nach der Verletzung verlaufenen Zeit ab.

III. Á. GYERGYAY demonstriert einen aus der Luftröhre mit Hilfe der Bronchoskopie entfernten Fremdkörper.

IV. I. GÉBER. *Keratoma palmare et plantare hereditarium* bei Mutter und Tochter. Ein Sohn derselben Mutter leidet an derselben Krankheit. Bei beiden Kindern wurde die Erkrankung

zuerst im 2—3. Lebensjahr bemerkt. Eine hereditäre Belastung der Mutter ist nicht nachzuweisen.

V. S. BORSOS. Berichtet über Versuche mit *Hypnoval*. Das Mittel enthält 45% Chloral und 55% Bromisovaleriansäure. Es ist ein sehr schwaches Schlafmittel, aber ein gutes Sedativum.

Bei schweren Schlaflosigkeiten waren Dosen von 4 grm ganz wirkungslos.

Diskussion. B. ISSEKUTZ. Von organischen Bromverbindungen ist nur dann eine sedative Wirkung zu erwarten, wenn diese im Organismus verbrannt werden und das Brom in den ionisierten Zustand übergeht. Solange keine genauen pharmakologischen Untersuchungen ausgeführt sind, wäre es verfrüht der Amido- oder der Carbamin-Gruppe eine, die gefährlichen Eigenschaften des Chlorals paralyisierende Wirkung zuzuschreiben.

